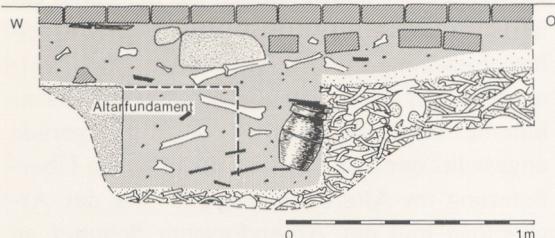


## Ein Bauopfer aus der Westkrypta von St. Sebald zu Nürnberg, Mittelfranken

Im Zuge von Renovierungsarbeiten sollte im Februar 1980 der Allerseelenaltar der Krypta versetzt werden. Bei der Verlegung wurde der Ziegelfußboden abgedeckt und eine neue Fundamentgrube ausgehoben. Dabei stieß man auf zahlreiche menschliche Skelettreste, was schließlich zur Untersuchung des Befundes durch Fachleute führte.

Wegen des Baufortganges waren nur begrenzte Maßnahmen möglich, jedoch lieferten die kleinflächigen Sondagegrabungen ausreichende Aufschlüsse zur Beurteilung der archäologischen Situation unter und neben dem Altarfundament (Abb. 165). Eine starke Schicht mehr oder weniger regellos eingebrachter menschlicher Schädel und Knochen reichte bis zu einer Tiefe von 1,2 bis 1,4 m unter dem Ziegelfußboden. Bedeckt war diese Knochenschichtung oder -füllung von einer dünnen Lage Kalk, über der sich eine ca. 10 bis 20 cm dicke Sandschicht als Unterlage für die darüber verlegten Ziegelplatten befand.

In dieses Schichtengefüge hatte man die Fundamentgrube des Altars eingetieft. Dabei mußten von der Knochenschicht über 40 cm abgegraben werden. An der Ostseite des Altars war die deutlich erkennbare Fundamentgrube etwa 35 cm breiter als der Altarsockel aus mörtelgebundenen Sandsteinen. Ungefähr in der Nordostecke dieser Fundamentgrube hatte man unmittelbar an der Grubenwand ein Tongefäß niedergestellt (Abb. 166), das mit einem Dekkel bedeckt war, auf dem als zusätzlicher Schutz noch einige schieferartige Steinplatten lagen. Der nun durch den Erddruck geborstene Deckel war ursprünglich nicht für diesen Krug gefertigt und des besseren Verschlusses wegen verkehrt, mit dem Knauf nach unten, auf die Mündung des völlig intakt gebliebenen Gefäßes gesetzt. Somit hatte sich das Gefäßinnere im Laufe der Zeit nicht mit dem umgebenden Sand verfüllt.



165 Nürnberg, St. Sebald. Profil in Ost-West-Richtung durch das Altarfundament der Krypta.

Am Grunde des Kruges fand sich ein eingetrockneter Bodensatz, in dem Rebkerne, d. h. Kerne von Weinbeeren, per Augenschein eindeutig wahrgenommen werden konnten.

Ohne Zweifel handelt es sich hier um ein in solcher Weise selten überliefertes Beispiel eines Bauopfers in Gestalt eines mit Wein oder einem anderen Getränk aus Trauben gefüllten Kruges. Ohne an dieser Stelle weiter auf den interessanten Symbolwert des Fundes einzugehen, läßt sich ein anderer wichtiger Aspekt ermessen. Für die Baugeschichte der Westkrypta kann nämlich die neue Entdeckung von einiger Bedeutung sein, da die Deponierung des Opfers wohl mit der Errichtung oder Erneuerung des Altars in Zusammenhang steht, d. h. zeitgleich ist. Ein Allerseelenaltar ist in der Westkrypta von St. Sebald bereits für das Jahr 1360 in einer Ablaßurkunde bezeugt. Errichtungsdaten fehlen aber bislang. Unser Bauopfer kann jedoch kaum so alt oder gar älter sein, denn Tongefäße mit grüner Innenglasur treten nach verbreiteter Meinung hierzulande frühestens in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts in Erscheinung. Da es vorerst bedauerlicherweise nur in Ausnahmefällen – z. B. bei münzdatierten Gefäßen – möglich ist, die Gefäßkeramik des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit genauer zu datieren, verbleibt bei unserem Krug aufgrund allgemeiner formenkundlicher Kriterien nur ein ungefährer Ansatz in die Zeit um 1500. Somit wäre hypothetisch zu vermuten, daß in diesem Zeitraum der Altar samt Fundament erneuert worden ist und dabei das Bauopfer dargebracht wurde. Vielleicht bietet sich eine Erklärung in der 1520 erfolgten Auflassung des St. Sebalder Friedhofes. Damit entfiel die Notwendigkeit, die Gebeine bereits Bestatteter bei neuen Begrünissen zu bergen und in der bis dato als Beinhaus genutzten Westkrypta zu verwahren. Wenn ein neu errichteter Altar diese Zäsur oder eine geänderte Funktion des Raumes markieren sollte – wofür die nachträgliche Eintiefung des Fundamentsockels in die Knochenschicht spricht – so wäre ein einleuchtender historischer und chronologischer Zusammenhang gegeben. Genaueres wird sich aber erst nach der eingehenden Auswertung aller Einzelheiten dieses nicht nur für den Archäologen überraschenden und bemerkenswerten Befundes feststellen lassen.

H. Koschik



**166** Nürnberg, St. Sebald. Glasierter Krug und Deckel des Bauopfers der Zeit um 1500 aus der Westkrypta.  
Höhe des Kruges 21 cm.